

Keine Entwarnung bei HIV und AIDS

Rückgang der AIDS-Neuerkrankungen erzeugt in der Öffentlichkeit falsches Gefühl der Sicherheit – Aufklärung weiterhin wichtigstes Instrument zur Krankheitsbekämpfung

von Arne Hillienhof

Auf den ersten Blick stehen die Zeichen auf Entwarnung. Immer weniger Menschen in Deutschland erkranken an AIDS, berichtete kürzlich das Robert-Koch-Institut (RKI). Wurden 1993 noch rund 1.900 Patienten mit einem AIDS-Vollbild neu registriert, so waren es im vergangenen Jahr noch etwa 800. Gleichzeitig ist die Zahl der HIV-bedingten Todesfälle von 2.100 auf etwa 600 gesunken. Diese Erfolge verdankt die AIDS-Behandlung vor allem der antiretroviralen Kombinationstherapie, die seit 1996 eingesetzt wird (siehe auch Seite 10).

Gleichzeitig geschieht nach Ansicht der Experten jedoch etwas Fatales. „AIDS spielt in der Öffentlichkeit keine Rolle mehr. Gewisse Erfolge der Medizin haben den Eindruck erweckt, daß alles okay ist“, sagte Professor Norbert Brockmeyer, Präsident der Deutschen AIDS-

Gesellschaft und des 7. Deutschen AIDS-Kongresses, der Anfang Juni in Essen stattfand. Die Leute glauben, sich nicht mehr schützen zu müssen und könnten sich daher leichter infizieren.

Der Rückgang der Zahl von Patienten mit dem Vollbild AIDS darf nicht mit einem Rückgang der HIV-Neuinfektionen verwechselt werden. Deren Zahl hat sich in Deutschland nach Angaben des RKI auf etwa 2.000 pro Jahr eingependelt. Damit gab es Ende 1998 etwa 37.000 HIV-infizierte Menschen. Unter ihnen waren rund 5.000 AIDS-Kranke. Für einen Rückgang der HIV-Neuinfektionen gibt es keinen Anhalt, so das RKI. Fazit der Experten auf dem Kongreß in Essen: Keinesfalls kann bei HIV und AIDS Entwarnung gegeben werden.

Dies wird um so deutlicher, wenn der Blick auf die weltweite Entwicklung der Krankheit fällt. AIDS zählt

global zu den vier häufigsten Todesursachen. In Afrika liegt sie sogar an der Spitze. Im Gegensatz zu den übrigen, zum Beispiel den Herzkreislauf-Erkrankungen, sind die Opfer der Immunschwäche überwiegend junge Menschen. Das sagte Dr. Bernhard Schwartländer vom AIDS-

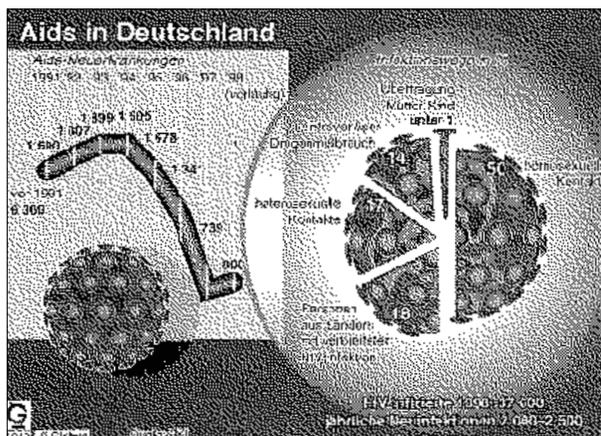
Infomaterial

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Ostmerheimerstr. 220, 51109 Köln
Tel. 0221/8992-0
Persönliche Telefonberatung:
02 21/89 20 31
Internetadressen:
www.bzga.de; www.aidshilfe.de

Programm der Vereinten Nationen (UNAIDS) in Essen. In den osteuropäischen Ländern sei die Zahl der Erkrankten in den letzten Jahren „explodiert“. Experten schätzen die Zahl der Infizierten dort auf etwa 270.000.

Die große Verbreitung von HIV weltweit sei einer der Gründe dafür, die Aufklärung der Bevölkerung zum Thema HIV und AIDS intensiv fortzusetzen. Weil viele Menschen ins Ausland reisten, sei Deutschland keine „Insel“. Diese Auffassung vertrat Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Zusammen mit Partnern wie der Deutschen Aids-Hilfe hat die BZgA die langjährige bundesweite Aufklärungskampagne „Gib AIDS keine Chance“ konzipiert und umgesetzt. Die Stimmung, alles sei überstanden, führe dazu, daß Gelder für die Präventionsarbeit gestrichen werden und die Medienpräsenz sinke. Dies gefährde die Erfolge der Aufklärungsarbeit. Es sei wichtig, die heranwachsende Generation erstmals zu erreichen. Außerdem müsse der Wissensstand in der übrigen Bevölkerung stabilisiert werden.

Die Aufklärungskampagne setze dabei einerseits auf massenkommunikative Mittel wie Plakate und Fernsehspots, zum anderen sollen Veranstaltungen wie die Wanderausstellung „LiebesLeben“ gezielt einzelne Besucher ansprechen. Betroffene können sich zudem an sieben Tagen der Woche anonym telefonisch beraten lassen. „Nur eine konsequente Fortsetzung der Aufklärungskampagne kann verhindern, daß die Neuinfektionsrate wieder ansteigt“, so Pott.



Die Zahl der AIDS-Neuerkrankungen ist seit 1993 um mehr als 50 Prozent zurückgegangen. Sexuelle Kontakte zwischen Männern sind der Hauptweg für Neuinfektionen.